

PREDIGTREIHE „ICH GLAUBE AN DIE HEILIGE KATHOLISCHE KIRCHE“



Predigt am 13.3.2022, 1. Fastensonntag C –

Gen 15,5-12.17-18; Lk 9,28b-36

Seit Dezember beten wir das Apostolische Glaubensbekenntnis nicht mehr. Warum? Ausschlaggebend war ein SPIEGEL-Artikel über Missbrauch und Vertuschung im Bistum Trier und ein Gespräch mit Seelsorgeteam und Ehrenamtlichen. Wieder einmal waren wir sehr verstört über die Abgründe, die sich da auftaten. Es war Verletzung, tiefe Traurigkeit und Wut im Raum. Was ist nur aus der Kirche geworden? Oder was haben wir lange verdrängt und wollten es nicht sehen? Am Ende sagte eine: „Ich kann das schon lange nicht mehr beten: Ich glaube an die heilige katholische Kirche.“ Es war sofort eine große Zustimmung da, und daher kam die Entscheidung: Wir beten erst einmal andere Glaubensbekenntnisse, wie sie als Lieder im Gotteslob stehen.

Dann kamen aber auch die anderen Stimmen, die sagten: Das Glaubensbekenntnis ist mir doch wichtig. Es gibt Orientierung. Es verbindet uns auch miteinander. Das ist doch unsere Basis.

Es gibt also viel Grund, über die „heilige katholische Kirche“ nachzudenken, und das wollen wir an den Fastensonntagen tun, damit wir das Glaubensbekenntnis an Ostern vielleicht wieder mit einem neuen kritischen Bewusstsein beten können.

Also was ist Kirche, katholische Kirche?

Sie ist auf jeden Fall viel mehr als die katholische Kirche. Im Wort „katholisch“ steckt das schon drin, weil das nämlich eine doppelte Bedeutung hat, wir aber meistens nur die eine denken.

Das eine ist katholisch als Konfession: Wir sind katholisch im Unterschied zu den orthodoxen oder evangelischen Christen. Konfessionell müssten wir sogar richtiger sagen: Wir sind römisch-katholisch, weil es nämlich auch alt-katholische, griechisch-katholische, orientalisches-katholische oder freikatholische Kirchen gibt. Die haben eigene Riten, keinen Papst, aber sie sind genauso katholisch. Als Konfession haben wir Katholiken eine eigene, geprägte, Gestalt, die uns ausmacht und unterscheidet.

Die Konfession ist aber nur das eine, das andere ist „das Ganze“. Katholisch heißt nämlich übersetzt „das Ganze betreffend, allgemein gültig, weltumspannend“. Das ist etwas anderes als die Konfession. Das weist nämlich weit über die konkrete Kirche hinaus. In diesem Sinne heißt katholisch sein verbunden sein, offen sein, ökumenisch sein. Wer nicht ökumenisch gesinnt ist, ist in diesem Sinne nicht katholisch. Es heißt, immer auch den Anderen mitdenken: die andere Christin, die anderen Gläubigen, oder die andere Kirche, die andere Religion.

Das eine grenzt ab, das andere öffnet. Beides gehört zum Katholischen.

Katholisch ist die Haltung, in der Abraham sich nachts unter den Sternenhimmel stellte. Wie hatte Gott zu ihm gesagt? „Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Und ich gebe ihnen dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom.“ Kirche wurzelt in dieser Urerfahrung Abrahams, dass das Volk Gottes viel weiter ist als unser kleiner begrenzter Horizont. Es gehören viel mehr Menschen dazu als das kleine Häuflein, mit dem Abraham sich auf den Weg machte. Es hat eine viel größere Zukunft als dieser kleine Augenblick Gegenwart, den Abraham übersehen konnte. „Zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst!“

Katholisch ist die Erfahrung, die die Jünger mit Jesus machen: Er führt sie auf den Berg hinauf, ins Licht, unter die Wolke. „Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch kein Licht an und stellt es unter den Scheffel. Sondern es muss auf den Leuchter, dann leuchtet es allen im Haus. Ihr seid das Licht der Welt.“ Kirche ist katholisch, wenn sie die Fenster aufmacht und Licht hereinlässt. Wenn sie die Türen öffnet für die Menschen in all ihrer Vielfalt. Sie ist katholisch, wenn es ihr nicht um sich selbst geht, sondern um die menschlichen Hoffnungen und Nöte. „Ihr seid das Licht der Welt.“

Wer an die katholische Kirche glaubt, der setzt sich für die Gemeinschaft ein, von der der Jesuit Pedro Arrupe geträumt hat:

Gott, ich träume von einer Kirche, die immer neue Wege zu den Menschen sucht und erprobt mit schöpferischer Phantasie, die die frohe Botschaft frisch und lebendig hält.

Ich träume von einer Kirche, die offen ist für das Anliegen Christi und sich deshalb interessiert für das Leben der Menschen und für die Erneuerung der Welt im Geiste Jesu.

Ich träume von einer Kirche, die eine Sprache spricht, die alle verstehen, auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in der sich auch alle spontan und lebendig ausdrücken können, die Raum lässt für Initiative und Mitentscheidung.

Ich träume von einer Kirche, die prophetisch ist und die ganze Wahrheit sagt, die Mut hat, unbequem zu sein und die unerschrocken das Glück der Menschen sucht.

Ich träume von einer Kirche, die Hoffnung hat, die an das Gute im Menschen glaubt und die gerade in einer Welt voll Furcht und Verzweiflung voll Freude auf Gottes Führung baut.

Gott, hilf mir, dass ich an dieser Kirche mitbauen kann.

©Lutz Schultz 2022